

Sein Verhalten als Jugendlicher (Seite 56 – 63)

Sollte man die schwierigen Jahre des heranwachsenden Charles ab 1873, als er 15 Jahre alt wurde, als eine Krise des Jugendalters bezeichnen? Um es gleich vorwegzunehmen: Es war keine Ablehnung der elterlichen Autorität, wie sie in diesem Alter häufig vorkommt, sondern er blieb dem, was er seit seiner Kindheit kannte, sehr verbunden und war seinen Großeltern und seiner gesamten Familie gegenüber sehr liebevoll. Es war auch keine Revolte gegen die Vertreter der Religion: Er war nicht antiklerikal. Diese Zeit der Unruhe, die wir nur aus den Erzählungen des Konvertiten kennen, scheint er als eine intime und tiefe Prüfung erlebt zu haben, die existenzieller oder sogar metaphysischer Natur war, wenn die Verwendung dieses Wortes nicht Gefahr liefe, in einen zu philosophischen Diskurs abzugleiten.

Er analysiert seine Störung vor allem als eine „religiöse“ Krise, die den Bruch mit der gläubigen Haltung seiner Kindheit markierte.

Wenn er die Geschichte seines christlichen Lebens und seines katholischen Glaubens Revue passieren lässt, stellt er immer wieder fest, dass er seinen Glauben am Ende seiner Kindheit im Alter von 15 Jahren, also 1873, verlor, und fügt hinzu, dass diese Phase des Unglaubens 13 Jahre dauern sollte. Hat die Heirat seiner Cousine Marie mit Olivier de Bondy ein Jahr später, am 11. April 1874, Charles emotional so sehr geprägt, dass sie ihn in seinem Desinteresse an der Religion in seinen frühen Jahren beeinflusst hat? Einige haben das gedacht. Aber sah er in Oliviers Ankunft wirklich einen Konkurrenten und spürte er bei seiner geliebten Cousine wirklich eine Distanz ihm gegenüber, die ihn erschüttert hätte? All dies muss noch bewiesen werden, da er die Gesellschaft seines angeheirateten Cousins immer sehr genossen hat und seine Beziehungen zu dem Paar sehr einfach waren; dies bezeugt folgende Andeutung in einem Brief an Marie vom 19. März 1895, als er von der Schwere von Oliviers Krankheit erfuhr: *„Es scheint mir, dass es gestern war, dass ich in Louÿe ankam, drei Monate nach Ihrer Hochzeit.“* Diese Erinnerung, die in einem recht distanzierten Tonfall vorgetragen wird, deutet an, dass er bei der Hochzeit seiner Cousine nicht anwesend war, und als er sie im Juli 1874 mit ihrem Ehemann, den er noch nicht kannte, wiedersah, geschah dies auf sehr natürliche Weise...

Durch die zahlreichen Anspielungen, die er später auf seine glaubenslosen Jahre machte, wenn er seine kleinen Cousins und später seine Neffen vor den Fehlern seiner Jugendzeit zu bewahren suchte, können wir versuchen, diese Zeit in ihren Anfängen zu beschreiben.

Während der Krise: Lektüre...

Charles wird gerne sagen, dass die Hauptquelle für den „Verlust des Glaubens“ und die daraus resultierenden Störungen der Umgang mit Literatur ist, in der die Religion mit ihren Dogmen und Amtsträgern oft lächerlich gemacht und verdächtigt wird. Er findet darin nichts von dem, was er einmal von seiner Familie empfangen und in den Pfarren und den christlichen Schulen gelebt hat. Er wird sagen: *„Wenn ich in Nancy ein wenig arbeitete, dann deshalb, weil man mir erlaubte, eine Menge Lektüre in meine Studien zu mischen, die mir den Geschmack am Studium vermittelt, mir aber den Schaden zugefügt hat, den Sie kennen.“*¹ Um dieses Geständnis aus einem Brief an seine Cousine zu kommentieren, müssen wir von seinen Entdeckungen im Laufe seiner humanistischen Studien ausgehen. Seine Latein- und Griechischkenntnisse ermöglichten es ihm nämlich, sich mit den religiösen Vorstellungen der Antike, ihren Gottheiten und Helden des Epos vertraut zu machen. Er fand diese mythologische

¹ Brief an Marie de Bondy vom 7. Juni 1890.

Atmosphäre auch in den Schriftstellern der Renaissance wieder, die er liebte, und er liebte es, manchmal etwas selbstgefällig, seine Korrespondenz mit den wunderbaren Taten und fabelhaften Namen dieser Legenden aus der Vergangenheit zu illustrieren. Er las viel von den Autoren des 18. Jahrhunderts, die den Obskurantismus (Anm.: Bestreben, die Menschen bewusst in Unwissenheit zu halten, ihr selbstständiges Denken zu verhindern und sie an Übernatürliches glauben zu lassen), in dem die Kirche das europäische Mittelalter eingeschlossen hatte, mehr oder weniger verschleiert verunglimpften. Für diese „Philosophen“ sind die christlichen Dogmen, die religiösen Praktiken und die gesamte katholische Institution etwas, das sie als „Fanatismus“ oder „Aberglauben“ bezeichnen, und sie ermuntern das Denken der Neuzeit zum Gebrauch von Zweifel und Kritik, um eine Kultur zu schaffen, die nur noch durch die Vernunft erleuchtet wird.

Als Charles in diese verführerische Literatur der Antike und der Aufklärung eintaucht, saugt er neue Ideen über Religion auf und kommt zu dem Schluss, dass die Religionen, die eine wie die andere, wenn auch äußerlich verschieden, allesamt nichts wert sind, und dass die sogenannten christlichen „Wahrheiten“, die der Katechismus vermittelt, alles in allem relativ sind und kaum mehr verdienen, als ins Lächerliche gezogen zu werden, wie es so viele skeptische, epikureische und libertäre Autoren getan haben, eben jene, die er unermüdlich liest:

Wir fingen gerade erst an zu lesen und sahen zum ersten Mal die bezauberndsten Schriftsteller. Wenn ich an diese Zeit zurückdenke, scheint es mir, dass es immer schön und frisch war, dass wir immer glücklich waren und dass unsere ganze Zeit zwischen Voltaire, Hamilton² und Boufflers³ verrann. Es scheint mir, dass wir damals ein Leben führten, das so süß war wie das der Champs-Élysées: So stelle ich mir die elysischen Felder von Fénelon vor (die mir besser gefallen als die von Virgil). Es kommt mir vor, wie ein schöner großer englischer Garten, wo es schön und frisch ist, wo es große Bäume, schöne Rasenflächen und viel Wasser gibt. Man geht dort spazieren, unterhält sich und liest Bücher, die man vergisst, sobald man sie liest, so dass man sie immer wieder neu beginnen kann. Du wirst zugeben, dass diese Champs Elisées [sic] dem mit Weihrauch verräucherten Himmel gleichkommen, wo alle Auserwählten in Ewigkeit im Kreis sitzen und wo sie bis zum Ende des Jahrhunderts Harfe spielen und das Lob des Herrn singen.⁴

Dies schrieb er am 13. April 1878 an Gabriel Tourdes und erinnerte ihn an die Jahre in Nancy.

Ab der zehnten Klasse und vor allem in Rhetorik, also ab 1873 und 1874, „mischte“ Charles, wie er es nannte, ins offizielle Literaturprogramm alles hinein, was er als „die charmantesten Schriftsteller“ empfand. Dazu musste er sich nur in die Gesamtwerke von Autoren vertiefen, die im Unterricht nur in ausgewählten Stücken behandelt wurden, oder Bände in seiner Bibliothek oder in der Bibliothek seines Großvaters aufschlagen oder sich die Titel dieser Schriftsteller beschaffen, auf die man sich unter den Kommilitonen der Literaturakademie gegenseitig hinwies, je nachdem, was junge Studenten fanden, was ihnen gefiel und was ihnen Spaß machte. Die Briefe an seine Familie und vor allem die Briefe an Gabriel Tourdes, die er nach seinem Weggang aus Nancy aus der Schule in der Rue des Postes in Paris schickte, lassen erahnen, welchen Inhalt diese Literatur hatte, die für die gute religiöse Entwicklung des jungen Mannes schädlich war. Neben den Klassikern des Lehrplans kamen in bunter Mischung:

² Anthony Hamilton, geb. um 1645 in Roscrea, Tipperary, Irland; † 21. April 1720 in Saint-Germain-en-Laye, Frankreich, französischer Generalleutnant und Schriftsteller schottischer Herkunft.

³ Stanislas de Boufflers, † 1815. Abbé, Militärphilosoph, Chansonnier, republikanischer Höfling.

⁴ *Lettres à un ami de lycée, Bruyères-le-Châtel 2010*, S. 93-94. (Briefe an seinen Jugendfreund Gabriel Tourdes)

Aristophanes mit seiner suggestiven Komik, L'Arioste mit seiner Laxheit⁵, Margarete von Navarra⁶ *Heptameron* mit ihren galanten Erzählungen, Rabelais mit seinen Belanglosigkeiten, Sterne⁷ *Le voyage sentimental* mit seinen raffinierten Anspielungen und viele andere Namen. All dies, wie er es nennt, mit „*Intermezzi*“ oder Würzungen wie die seichten Gedichte und andere Seiten von Voltaire zum Beispiel, die *Persischen Briefe* von Montesquieu und typische Seiten dieser antichristlichen und sogar irreligiösen Strömung, die bei den Alten mit Martial, + 103 n. Chr., und Lukian, + um 180 n. Chr., begann und zu den Philosophen der Aufklärung führte, eine Strömung, die er später als „*heidnische Philosophen*“ bezeichnete.

...zur Kultur

Diese Leseerfahrungen fallen, wie wir nicht vergessen dürfen, in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der ein kulturelles Klima herrscht, das aus Szientismus und Laizismus besteht. Die Lehrerschaft des Gymnasiums in Nancy war zwar tolerant, aber in diesem Sinne: Herr Duvaux, Charles' Lehrer in der neunten Klasse, wurde in den Jahren, in denen der Antiklerikalismus zunahm, zum Minister für öffentliche Bildung ernannt. Die Persönlichkeiten, die in den gelehrten Gesellschaften verkehrten und ihren Kollegen de Morlet zu Hause besuchten, besprachen vor Charles, einem begeisterten Zuhörer, einmal mehr, einmal weniger die positivistischen Ideen von August Comte; selbst Dr. Tourdes, Gabriels Vater, Professor und später Dekan der medizinischen Fakultät von Nancy, konnte vor diesen jungen Geistern nicht über sein Fachgebiet sprechen, ohne es mit dem Glauben seiner Umgebung an den allmächtigen Fortschritt zu färben... Obwohl Charles sich in Straßburg und später in Nancy durch Lesen, den Unterricht seiner Lehrer und die Gesellschaft eines gelehrten und belesenen Großvaters, der sich in der Archäologie einen Namen gemacht hatte, weitergebildet hatte, wurde ihm, als sich mit fünfzehn Jahren die Reifung seiner Persönlichkeit abzeichnete, keine ihm angemessene und angepasste Ausbildung angeboten, die sich mit den menschlichen und spirituellen Fragen des Heranwachsenden in seinen persönlichsten Problemen befasste. Als er seinen Neffen später wünschte, „*Menschen zu treffen, die in religiösen Dingen bewandert sind, die ihre Überzeugungen begründen können und den jungen Menschen ein festes Vertrauen in die Wahrheit ihres Glaubens einflößen*“, dachte er daran, was ihm damals hätte helfen können, den Sinn seines Lebens zu finden. Angesichts der „Neutralität“ seiner Ausbilder, der fehlenden moralischen Orientierungspunkte und der fehlenden Erklärungen für seine existenziellen Fragen eroberte eine neue Lebensphilosophie schnell seinen Geist und sein Herz, obwohl er immer noch eine starke Bindung zu den Menschen hatte, die er liebte und mit denen er verkehrte.

...und zum Verhalten

Aufgrund dieser sowohl intellektuellen als auch moralischen Leere war die Tür für Exzesse und Abweichungen aller Art offen. Dies beschreibt Charles in seiner Meditation vom 8. November 1897, in der er sein „*vergangenes Leben*“ mit seinen „*Sünden*“ noch einmal durchliest, vielleicht sogar schwärzt:

In den letzten vier Jahren dieser Periode [er spricht hier von 1874-1878] scheint alles Gute, jedes gute Gefühl, jeder gute Schein radikal aus meiner Seele verschwunden zu

⁵⁵ Ludovico Ariosto, +1533, war ein italienischer Humanist, Militär, Höfling und Autor. Sein Hauptwerk, das *Versepos Orlando furioso*, gilt als einer der wichtigsten Texte der italienischen Literatur und wurde in ganz Europa rezipiert.

⁶ Margarete von Navarra, +1549, war die ältere Schwester König Franz' I. von Frankreich. Durch Heirat wurde sie 1509 Herzogin von Alençon und 1527 Königin von Navarra.

⁷ Laurence Sterne, +1768, war ein englisch-irischer Schriftsteller in der Zeit der Aufklärung und Vikar der Anglikanischen Kirche.

*sein; es bleiben nur Egoismus, Sinnlichkeit, Stolz und die Laster, die sie begleiten. Mein Gott, Verzeihung, Verzeihung, Verzeihung! Da kommt es so schnell, dass trotz großer Gnaden, trotz einer natürlichen Neigung zum Guten von mehr als einer Seite, trotz einer frommen und aufmerksamen Erziehung, trotz der Zuneigung und des guten Beispiels heiliger Eltern, da kommt es so schnell, dass die Seele sich von dir, o einzige Quelle aller Güter, mein Herr und mein Gott, entfernt!*⁸

Man hätte meinen können, dass die Ausbildung, die er bei den Jesuiten an der Schule Sainte-Geneviève in der Rue des Postes in Paris erhalten hatte, wäre sie nur rechtzeitig gekommen, ihn von dieser Abirrung bewahrt hätte. Dennoch bestellte er während seiner Zeit in dieser Schule vor den Osterferien 1875⁹ bei seiner Großmutter Menüs, die seiner Völlerei entsprachen, und er erklärte dies, indem er die strengen Urteile und strengen Ansichten, die er zu hören bekam, in ihr Gegenteil verkehrte: *„Aber hier ist genug von den Dingen des Körpers gesprochen, von diesem berüchtigten Lumpen, um den man sich nicht einmal kümmern sollte; aber alle treten diesen armen Lumpen mit Füßen, ich will ihn aus Nächstenliebe aufsammeln; ich will meinen Körper pflegen“*¹⁰ In Verbindung mit der Abkehr vom Glauben der Kindheit zeigen sich bei dem Jugendlichen Fehlentwicklungen in seinem Verhalten. Charles, der bereits zu Exzessen neigte, insbesondere zu Faulheit und Völlerei, die vielleicht verborgene emotionale Verletzungen ausgleichen sollten, verfiel in Raffinesse. Über die Osterferien 1875 sagte er beispielsweise zu Gabriel Tourdes: *„Erinnerst du dich an diese Osterferien ... Ich verbrachte den ganzen Morgen im Bett und rauchte meine Wasserpfeife.“*¹¹ Später, als er sich diese Jahre in Erinnerung brachte, sagte er über diese Zeit: *„Völlerei und Faulheit, die solche Ausmaße annehmen, dass sie mein Markenzeichen sind und selbst meinen Freunden widerlich erscheinen, extreme Sinnlichkeit, kein Verlangen nach dem Guten, keine Liebe zur Wahrheit, Gleichgültigkeit gegenüber allem außer meinem Genuss.“*¹²

Man wird diese Zeilen oft kommentieren, aber die Aussagen, die man über diese moralischen Verfehlungen der Adoleszenz gemacht hat, sind fast immer ungenau oder fehlerhaft. Seine Briefe geben die Stimmung der Jahre wieder, in denen er seinen *„Verlust des Glaubens“* ansiedelt, und zeigen zwar einen Lebemann, der aber nichts Perverses an sich hat. Sowohl in Nancy als auch in Paris blieb sein Verhalten in der Familie das der Vergangenheit: Charles war glücklich mit seinen Großeltern, seiner Schwester und allen Verwandten und zeigte ihnen gegenüber eine treue Anhänglichkeit. In Nazaret stellte er 1897 fest: *„Jeder Glaube war verschwunden, aber der Respekt und die Achtung waren intakt.“*¹³ In Bezug auf die Religion respektierte er weiterhin die Priester, die er kannte, und aus Liebe zu seinem Großvater ging er mit seiner Schwester zur Messe und feierte Ostern (Anm.: d. h. aufgrund des kirchlichen Gebots ging er zur Beichte), obwohl der soziale Druck auf junge Menschen, die regelmäßige Teilnahme an den Sakramenten zu unterlassen, in allen Kreisen groß war.

⁸ Brief an seinen Schwager Raymond de Blic, 12. Dezember 1899.

⁹ *La Dernière Place, Montrouge, 2002*, S. 103, 104-105.

¹⁰ *Lettres à un ami de lycée, op. cit.*, S. 199. (Briefe an seinen Jugendfreund Gabriel Tourdes)

¹¹ Während Charles dies schreibt, konnte er sich über folgende Molière-Weisheit amüsieren: *„Ja, mein Körper bin ich selbst, und ich will mich um ihn kümmern/ den Lumpen, wenn du so willst, mein Lumpen ist mir lieb und teuer.“* (Les Femmes savantes, II, 7) Bei ihm sind zu dieser Zeit anders als die Moral oder die Metaphysik die Fantasie und der studentische Schmääh nie weit entfernt.

¹² Brief vom 13 avril 1878, in *Lettres à un ami de lycée, op. cit.*, S. 93. (Brief an Gabriel Tourdes vom 13.4.1878)

¹³ *La Dernière Place, op. cit.*, S. 104.

Für fünf Jahre engagiert

In den Ferien 1876, am 15. September, feiert Charles seinen achtzehnten Geburtstag, das Alter, das für die Aufnahme in die Militärschule Saint-Cyr erforderlich ist. Anfang Oktober 1876 trifft tatsächlich der Bescheid des Kriegsministeriums ein, in dem ihm seine Ernennung mitgeteilt wird und der ihn darüber informiert, dass der Beginn des Studiums in Saint-Cyr auf Montag, den 30. Oktober, festgesetzt ist. Am 25. Oktober 1876 unterzeichnete er im Rathaus von Nancy seine freiwillige Verpflichtungserklärung und versprach, „von diesem Tag an fünf Jahre lang treu und ehrenhaft zu dienen“.

Im Text der Verpflichtungsurkunde werden einige Angaben zu seinem äußeren Erscheinungsbild gemacht: „Braune Haare und Augenbrauen, bedeckte Stirn, braune Augen, ovales Gesicht, farbiger Teint, 1,67 m groß.“ In diesem offiziellen Dokument wird er nur „Sieur de Foucauld Charles, Eugène“ genannt: Es wird weder der Titel Vicomte noch der Name Pontbriand erwähnt, und er übt, wie es heißt, „den Beruf eines Studenten“ aus. Seine Gesundheit wird nicht erwähnt, aber für einen 18-Jährigen, der sich freiwillig gemeldet hat, muss sie damals ohne besondere Probleme gewesen sein, wie sie es eigentlich immer war, abgesehen von einigen Kinderkrankheiten wie Masern, die ihn im März 1869 einen Monat lang zu Hause festhielten, und Zahn-, Ohren- und Kopfschmerzen, über die er sich in den Osterferien 1875 bei Gabriel Tourdes beklagte.

Am Freitag, dem 27. Oktober 1876, verlässt Charles seinen Großvater und seine Schwester und nimmt am Abend den Zug nach Paris. In der Hauptstadt angekommen, deponiert er seine persönlichen Gegenstände im Hotel du Bon La Fontaine, 64 rue des Saints-Pères, der Adresse, wo die Familie normalerweise absteigt und wo sein Großvater ihm ein Zimmer gemietet hat, um seine Sachen während der zwei Jahre, die er in Saint-Cyr verbringen wird, unterzubringen. Er macht sich sofort auf, um die Moitessiers (Anm.: Onkel, Tante und Cousins) zu begrüßen, und wartet dann auf den Schulbeginn am 30. Oktober.

Damit endet die Zeit der Kindheit, der Jugend und der Schulzeit von Charles de Foucauld.

Anregungen für ein Gespräch in den Gruppen bzw. Bruderschaften

- Für viele Menschen ist das Jugendalter auch mit einer „Glaubenskrisis“ verbunden als Ausdruck der Loslösung vom Elternhaus und der Suche nach dem eigenen Weg. Ich schaue auf meinen Lebensweg und darauf, wer oder was mir geholfen hat, diese Zeit gut zu überstehen und zu einem selbstverantworteten „erwachsenen Glauben“ zu finden.

- Im Rückblick auf seine glaubenslosen Jahre suchte Charles de Foucauld später seine kleinen Cousins und seine Neffen vor den Fehlern der eigenen Jugendzeit zu bewahren. Ich blicke auf junge Menschen in meiner Familie, in meinem Umfeld, und achte auf mein Empfinden angesichts ihrer Suchbewegungen und wie ich ihnen evtl. als Mentor*in (als authentische Zeugin, als authentischer Zeuge) beistehen kann.